

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

فرستنده: صبور زمانی

۲۲ اکتوبر ۲۰۱۴

25. September 2014 • 19 Uhr
Jockels, Ratiborstr. 14c
Die deutsche Kriegs- und Außenpolitik in Afghanistan
Mit Claudia Haydt und Marc Thörner

Nach dem Ende des Kalten Krieges hat eine Militarisierung der deutschen Außenpolitik stattgefunden. Lange bevor es in ähnlicher Deutlichkeit in der Öffentlichkeit verkündet wurde, wurde die Neuausrichtung bereits in militärpolitischen Konzepten formuliert: militärische Einsätze dienen der Durchsetzung ökonomischer und machtpolitischer Interessen, Bundeswehreinsätze sind Kampfeinsätze und das Gerede von humanitären Interventionen, Aufbauhilfe und Menschenrechten dient der Legitimation in der hiesigen Öffentlichkeit und der Akzeptanzbeschaffung bei der betroffenen Bevölkerung.

Bald nach dem militärischen Einmarsch der NATO in Afghanistan wurde im Dezember 2001 auf einer Konferenz in Bonn eine Regierung mit Karzai als Präsidenten ernannt, die wenig mit der lokalen Bevölkerung zu tun hatte. Die staatliche Souveränität wurde aufgehoben, die Bevölkerung quasi entmachtet und Afghanistan zu einem Protektorat gemacht. Das ursprünglich von der UN mandatierte ISAF-Kommando wurde schon bald der NATO unterstellt. Deren Einsatzkonzept orientierte sich immer mehr an Aufstandsbekämpfungsstrategien aus Kolonialzeiten.

Während der 13-jährigen Besatzungszeit nahmen die Aktionen gegen die Besatzungsmächte kontinuierlich zu, die Anzahl der Kampfhandlungen stieg und die Truppenkontingente wurden stetig erhöht.

Bald nach Beginn des militärischen Einsatzes wurde ein Programm des IWF zum „Aufbau“ der afghanischen Wirtschaftsstruktur eingeführt – ein Förderprogramm für ausländische Investoren, das Privatisierungen und die Zerstörung lokaler Wirtschaftszweige zur Folge hatte. Internationale Gelder und „Entwicklungshilfe“ wurden überwiegend an ausländische Unternehmen vergeben.

Das Vorgehen in Afghanistan wird in Militär- und Regierungskreisen als Prototyp für einen Stabilisierungseinsatz nach dem Prinzip des Nation Buildings bezeichnet: Nach einem militärischen Einsatz erfolgt die Übernahme der Kontrolle, anschließend ein Wiederaufbau bzw. Umbau des Staates und der Gesellschaft mit neoliberalen Wirtschaftsstrukturen. Im Kontext der zivil-militärischen Zusammenarbeit sollen zivile Akteure und gesellschaftliche Instrumente militärischen Interessen untergeordnet werden. Für den Neuaufbau der lokalen Repressionsorgane werden neben Polizei- und Armee-einheiten auch lokale Milizen in die Polizei- und Sicherheitsaufgaben eingebunden und mit Geld und Waffen versorgt. Die NATO kann so die Zahl eigener Zinksärge reduzieren, während tausende afghanische Polizisten und Soldaten in bewaffneten Auseinandersetzungen sterben. Eine Folge dieser Strategie ist die Militarisierung sozialer Konflikte.

Der Bundeswehreinsatz in Afghanistan wurde mit der Begründung der „bedingungslosen Solidarität“ begonnen und schrittweise ausgeweitet, von anfänglichen Unterstützungsleistungen bis zur Übernahme militärischer Befehlsgewalt in einigen Regionen, neuen Einsatzregeln für die Soldatinnen bis hin zu offensiven Militäroperationen. 2009 ereignete sich das Kriegsverbrechen der Bundeswehr in Kunduz.

Heute dient sich der Feldprediger Gauck an, die Bevölkerung auf zukünftige Militäreinsätze einzustellen.

Claudia Haydt, Mitarbeiterin bei der Informationsstelle Militarisierung und Marc Thörner, Journalist und Autor der Bücher *Afghanistan-Code* und *Ein sanfter Putsch*, werden zu diesen Themen referieren.

23. Oktober 2014 • 19 Uhr
Jockels, Ratiborstr. 14c
14 Jahre Krieg gegen Afghanistan –
Realität des heutigen Afghanistan
Mit Sabour Zamani und Tereschkova Obeid

Terror, Tod und noch immer Taliban. Die Politik des „Nation Buildings“ hat in Afghanistan für einen Großteil der Bevölkerung zu keiner Verbesserung der Lebensbedingungen geführt. Extreme Armut, schlechte Trinkwasserversorgung, hohe Mütter- und Kindersterblichkeit und ein hohes Maß an Gewalt gegen Frauen, Mädchen und Kinder prägen den Alltag. Bewaffnete Gruppen, Warlords, regieren mit Gewalt in ihren Einflussgebieten. Tausende befinden sich auf der Flucht. Das, was unter der NATO-Besatzung und der Regierung Karzai boomt, ist die Opiumindustrie. Für Landbesitzer lohnt sich fast nur noch der Mohnanbau. In Kabul werden teure Wohnviertel gebaut, die gegen hohe Mieten an ausländische MitarbeiterInnen vermietet werden, Shoppingmalls und Amüsierviertel werden errichtet, die nur von Menschen aus dem Ausland, bzw. den wenigen Reichen aufgesucht werden können. Die Lebensbedingungen und politischen Verhältnisse, die verbreitete Korruption und die Besatzungspolitik der NATO führen immer wieder zu Protesten. Die Zusammenarbeit mit der NATO-Besatzungsmacht, bewaffnet oder auch nur als Fahrer oder Dolmetscher, führt zu neuen Konfliktlinien innerhalb der afghanischen Gesellschaft.

Wie weit ist Afghanistan wieder aufgebaut und bewohnbar geworden? Wie sicher ist Afghanistan heute? Wie hat sich die Schulsituation der Mädchen und die Situation der Frauen in der Gesellschaft verändert? Warum flüchten zehntausende aus Afghanistan? Können die über 5 Millionen Flüchtlinge sich Hoffnung machen in ihr „sicheres Land“ zurückzukehren?

Sabour Zamani und Tereschkova Obeid, Leiter bzw. Vorstandsmitglied des Afghanischen Kommunikations- und Kulturzentrums, werden einen 20-minütigen Film zeigen und von der aktuellen Situation in Afghanistan berichten.

